Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

32.

Freitag, am 7. May 1830.

Aus den Memoiren über die Kaiserinn Josephine.

Das merkwürdigste Aktenstück in den, über die Kaiserinn Josephine erschienenen Memoiren, ist ohne Zweifel das Schreiben, in welchem sie eine vertraute Freundinn um ihren Rath in Bezug auf den Heirathsantrag bittet, den Bonaparte, damals noch Brigadegeneral, der Frau von Beauharnais gemacht hatte.

„Man wünscht, daß ich mich wieder verheirathe, meine geliebte Freundinn. Alle meine Freunde rathen es mir, meine Tante befiehlt es mir fast,

fast, und meine Kinder bitten mich darum. Warum sind Sie nicht hier, um mir Ihre Meinung über eine so wichtige Angelegenheit mitzutheilen, mich zu überzeugen, daß ich meine Zustimmung zu einer Verbindung nicht verweigern darf, die mich aus den Unannehmlichkeiten meiner gegenwärtigen Lage ziehen muß? Ihre Freundschaft, von der ich bereits so viele Vortheile gezogen habe, würde Sie scharfsichtig für meine Interessen machen; und ich würde unbedenklich mich entschließen, sobald Sie nur gesprochen hätten. Sie haben den General Bonaparte in meinem Hause gesehen. Er ist es, welcher der Vater der Waisen Alexander's von Beauharnais, der Gemahl seiner Wittwe, werden will. „Lieben Sie ihn?" ist Ihre erste Frage. Ich weiß nicht — nein! „Er ist Ihnen also zuwider?" Das auch nicht; aber ich bin in einer laulichen Stimmung, welche mir unangenehm ist, und welche die Frommen ja in Religionssachen als das Allertadelnswertheste betrachten. Da die Liebe eine Art Religion ist, so sollte in dieser Beziehung mein Gefühl ganz anders seyn, als es ist; und eben deshalb wünsche ich Ihren Rath, der auf ein Mal die beständige Unentschiedenheit meines schwachen Charakters bestimmen würde. Immer ist es meiner creolischen Trägheit, die sich gern der Entscheidung Anderer unterwirft, beschwerlich erschienen, über irgend Etwas selbst zu einem Entschlusse zu kommen. Ich bewundere den Muth des Generals, den Umfang seiner Kenntnisse, die in

der

der That alle Gegenstände umfassen, da er über Alles gleich gut spricht, die Geistesraschheit, die ihn in den Stand setzt, die Gedanken Anderer zu errathen, ehe sie noch ausgesprochen sind; aber ich gestehe, daß die Herrschaft, die er über alle seine Umgebungen üben zu wollen scheint, mich erschreckt. Sein forschender Blick hat etwas Unerklärliches, was selbst das Directorium in Verlegenheit setzt; urtheilen Sie, ob es nicht ein Weib einschüchtern muß? Ja das, was mir am Meisten gefallen sollte, die Kraft der Leidenschaft, die er mit einer Wahrheit ausspricht, welche keinen Zweifel an ihrer Aufrichtigkeit zuläßt, ist gerade das, was mich immer zurückhält, wenn ich im Begriff bin, meine Einwilligung zu geben. Da ich nicht mehr in der Blüthe meiner Jugend bin, kann ich hoffen, eine so heftige Neigung, die von Seiten des Generals einem Anfalle von Wahnsinn gleicht, lange zu fesseln? Und wenn er aufhört mich zu lieben, nachdem wir mit einander vereinigt sind, wird er mir nicht vorwerfen, was er für mich gethan hat? Wird er es nicht bereuen, keine glänzende Heirath gemacht zu haben? Was soll ich dann antworten? Was soll ich thun? Ich werde weinen. „Ein schöner Trost!" rufen Sie aus. Mein Gott, ich weiß, daß es nichts hilft, aber es ist immer mein einziges Hilfsmittel gewesen, wenn mein armes Herz verwundet wurde. Schreiben Sie mir bald und stehen Sie nicht an, mich auszuschelten, wenn Sie meinen, daß ich Unrecht habe. Sie wissen, daß

Alles,

Alles, was von Ihnen kommt, wohl aufgenommen wird. Barras versichert mich, daß wenn ich den General heirathe, er für ihn den Oberbefehl über die Armee in Italien erhalten will. Gestern, als Bonaparte mit mir über die Begünstigung sprach, über welche, obwohl Sie noch nicht einmal verliehen ist, seine Waffenbrüder bereits murren, sagte er: „Glauben Sie, daß ich Protectionen nöthig habe, um mich empor zu schwingen? Eines Tages werden sie alle nur zu glücklich seyn, wenn ich ihnen die meinige ertheile. Mein Degen hängt an meiner Seite, und mit dem will ich mir meinen Weg bahnen?“ Was sagen Sie zu dieser Sicherheit des Erfolges? Ist es nicht der Beweis eines Selbstvertrauens, welches nur in einer übertriebenen Selbstliebe seine Quelle haben kann? Ein Brigadegeneral die Häupter des Staates protegiren! Ich weiß nicht, wie dieß möglich ist, aber zuweilen bringt mich diese absurde Zuversicht auf den Glauben, daß Nichts unmöglich sey, was dieser sonderbare Mann sich in den Kopf setzt. Wir sehnen uns alle nach Ihnen und trösten uns über Ihre lange Abwesenheit nur, indem wir beständig von Ihnen sprechen und jeden Schritt verfolgen, den Sie in dem schönen Lande thun, welches Sie durchreisen. Wenn ich darauf rechnen könnte, Sie in Italien zu finden, so würde ich morgen heirathen, unter der Bedingung, den General begleiten zu dürfen. Aber wir würden uns vielleicht unterweges verfehlen und so halte ich es für

klüger,

kläger, Ihre Antwort abzuwarten, ehe ich einen Entschluß fasse. Beeilen Sie dieselbe, aber noch mehr Ihre Rückkunft! Madame Tallien beauftragt mich, Ihnen zu schreiben, daß Sie von ihr zärtlich geliebt werden. Sie ist noch immer schön und freundlich; allen ihren unermeßlichen Einfluß gebraucht sie nur, um den Unglücklichen zu dienen, die sich an sie wenden, und ihren Wohlthaten den Schein einer Verbindlichkeit zu geben, die man ihr auferlegt. Ihre Freundschaft für mich ist warm und aufrichtig. Die meinige für sie kommt der gleich, die ich für Sie empfinde; und ich kann Ihnen keine bessere Vorstellung von der Liebe geben, die ich zu ihr habe. Hortensie wird täglich liebenswürdiger. Ihre reizende Gestalt fängt an, sich zu entwickeln, und wenn ich Lust hätte, so fände ich darin eine schöne Veranlassung, die unangenehmsten Betrachtungen über diese abscheuliche Zeit anzustellen, welche die Einen immer nur auf Kosten der Andern begünstigt. Zum Glück habe ich an andere Dinge zu denken und ich gehe leicht über alle düstern Gedanken der Gegenwart hinweg, um in einer Zukunft zu verweilen, welche mir das höchste Glück verspricht, da wir bald wieder vereinigt seyn werden, um uns nicht wieder zu trennen. Wenn diese Heirath mich nicht plagte, so würde ich allen Unannehmlichkeiten zum Trotz heiter und vergnügt seyn; so lange diese Sache aber nicht entschieden ist, werde ich keine Ruhe haben. Ist sie einmal abgemacht, auf welche Weise dieß auch sey, so werde

de ich mich zu fassen wissen. Ich bin gewohnt zu leiden; und wenn ich zu neuem Kummer bestimmt seyn sollte, so denke ich, daß ich auch diesen ertragen werde, wenn mir nur meine Kinder, meine Tante und Sie bleiben. Wir sind übereingekommen, die Schlußformeln unserer Briefe zu unterdrücken; Adieu also meine Freundinn!

Peter der Große zu Paris.

Der Regent — der Herzog von Orleans — der durch Kurakin von der bevorstehenden Ankunft des Zaar's unterrichtet worden war, sandte Du Libois, einen von den Kammerherrn des Königs, mit Pferden und Wagen, um den vornehmen Gast zu Dünkirchen zu empfangen und mit seinem Gefolge nach Paris zu bringen, wobei ihm dieselben Ehrenbezeugungen erwiesen werden sollten, die der König selbst zu erwarten gehabt hätte. Der Monarch hatte die Absicht ausgesprochen, einhundert Tage in Frankreich zuzubringen; und es wurden daher die Gemächer der Königinn Mutter im Louvre für ihn in Bereitschaft gesetzt.

Als man vernahm, daß der Zaar in der Nähe von Dünkirchen angekommen sei, sandte der Regent einen andern Herrn, Hrn. v. Neele, um ihn in Calais zu empfangen und bis nach Beaumont

zu begleiten, wohin der Marschall de Tessé ihm entgegengesandt werden sollte. Tessé becomplimentirte den Zaar, als derselbe aus dem Wagen stieg, und hatte die Ehre, mit ihm zu Mittag zu speisen und ihn noch an demselben Tage nach Paris zu führen. Der Zaar äußerte den Wunsch, in der Equipage des Marschalls, begleitet von drei Personen seines Gefolges, in die Stadt zu kommen; der Marschall folgte ihm in einem andern Wagen, und sie erreichten das Louvre gegen neun Uhr des Abends. Er fand die Zimmer, die für ihn bestimmt waren, zu kostbar eingerichtet und ließ sich in das Hotel de Lesdiguiéres bringen, wo er seinen Aufenthalt zu nehmen beschloß. Auch dort fand er das Schlafgemach zu elegant und befahl daher eines seiner Feldbetten in einem Ankleidezimmer aufzuschlagen. Marschall Tessé, der in dem Hause, so wie bei Tisch die Honneurs machte, begleitete ihn überall und sah sich nicht selten genöthigt, in vollem Trabe hinter ihm drein zu laufen.

Vertou, einer von den Maitres-d'hôtel des Königs, hatte den Auftrag für die Tafel des Zaars und seines Gefolges zu sorgen, das sich auf ungefähr vierzig Personen belief. Von diesen saßen zwölf oder funfzehn mit dem Zaar zu Tisch. Vertou war ein gewandter Bursch, von außerordentlich heiterer Laune; und der Zaar, so wie sein ganzes Gefolge, faßte bald eine große Vorliebe für ihn. Auffallend war die Neugierde, welche

der

der Monarch besonders in Bezug auf Gegenstände der Politik, des Handels u. dergl. zeigte, die sich aber in der That auf Alles erstreckte und Nichts, selbst die geringste Kleinigkeit nicht, verschmähte. Er vereinigte in hohem Grade majestätische Würde mit einer Artigkeit des Benehmens, die er jeder Zeit und gegen Jedermann bewies. Der Wunsch, ungenirt zu seyn und nicht als ein Wunderthier zur Schau gestellt zu werden, veranlaßt ihn, häufig Miethkutschen und selbst Fiacres den königlichen Equipagen vorzuziehen, die zu seinem Gebrauche bestimmt waren. Zuweilen warf er sich in den ersten besten Wagen, der ihm begegnete, ohne sich darum zu kümmern, wem er gehörte, und fuhr in demselben davon. Dieß geschah unter Anderen der Madame de Mattignon. Diese Dame war ausgegangen, um den Zaar zu sehen, der inzwischen in ihrem Wagen davon fuhr und in der ganzen Stadt herumschwärmte. So oft der Zaar auf diese Weise die Flucht ergriff, waren sogleich der Marschall Tessé und einige von seinem Gefolge hinter ihm drein, aber nicht immer im Stande, ihn einzuholen.

Peter war ein großer, wohlgebauter Mann, und eben nicht allzustark. Sein Gesicht war rund, seine Stirn hoch, und seine Augenbraunen sehr schön. Seine Nase war klein und stumpf, seine Lippen dick, seine Farbe braun und roth, und seine Augen schwarz, groß und durchdringend. Der Ausdruck seiner Züge war zuweilen würdevoll und freundlich,

freundlich, häufig streng und wild. Er trug eine ungepuderte braune Perücke, die nicht ganz bis auf seine Schultern herab hing; einen braunen anliegenden Rock mit goldenen Knöpfen, Hosen und Strümpfe, aber weder Handschuhe noch Manschetten. Häufig trug er seinen Rock ganz aufgeknöpft, und nie hatte er seinen Hut auf, außer auf der Straße. Er trug den Stern und das Band seines Ordens über dem Rocke. Bei seinen regelmäßigen Mahlzeiten aß und trank er eine unbegreifliche Masse; Bier, Limonade und andere Getränke ungerechnet, die er, gleich seinem ganzen Gefolge, gewohnt war zu allen Stunden des Tages zu sich zu nehmen. Gewöhnlich trank er bei einer Mahlzeit eine oder zwei Flaschen Bier, eine eben so große Quantität Wein und Liqueur und nach dem Essen Branntwein mit Wasser gemischt. Unter den Herren aus seinem Gefolge, die mit ihm zu Tafel saßen, war ein Almosenier, der in großer Gunst bei ihm stand. Der Zaar verstand sehr gut französisch und, ich glaube, er würde es auch haben sprechen können, wenn er gewollt hätte; aber um stattlicher aufzutreten, bediente er sich beständig eines Dolmetschers. Latein und andere Sprachen sprach er sehr geläufig. Er hatte eine Abtheilung von der königlichen Garde zur Ehrenwache, aber er wollte es nie dulden, daß sie ihn auf der Straße begleiteten. So groß seine Lust war, sich umzusehen, so verließ er doch sein Hotel nicht eher, als bis er einen Besuch vom Könige erhalten hatte.

Am

Am Morgen nach seiner Ankunft machte der Regent ihm seine Aufwartung. Der Zaar trat aus seinem Zimmer dem Herzog einige Schritt entgegen, umarmte ihn mit einer gewissen Ueberlegenheit, wies dann auf die Thür des Cabinetts, wandte sich ohne Ceremonien um und ging zuerst in dasselbe hinein. Der Regent folgte ihm, und Kurakin diente ihnen zum Dolmetscher. Zwei Armstühle waren einander gegenüber gestellt; der Zaar setzte sich auf den höchsten derselben, der Regent auf den andern. Die Unterhaltung dauerte ungefähr eine Viertelstunde, darauf verließ der Zaar das Cabinett, der Regent folgte ihm und nahm mit einer tiefen Verbeugung, die nur leicht erwiedert wurde, auf derselben Stelle Abschied von dem Zaar, wo er ihn beim Eintreten gefunden hatte.

Am 10. Mai besuchte der König den Zaar, der S. Majestät unter der Thür des Hotels empfing und aus dem Wagen steigen sah. Er ging zur Linken des Königs mit demselben in sein Zimmer, wo zwei Armstühle von gleicher Größe aufgestellt waren. Der König saß auf dem zur Rechten, der Zaar zur Linken. Prinz Kurakin diente wieder zum Dollmetscher. Es war merkwürdig zu sehen, wie der Zaar den jungen König aufhob und umarmte; und dieser, der unmöglich auf eine solche Begrüßung vorbereitet seyn konnte, kam durch dieselbe nicht im Geringsten außer Fassung. Jedermann war durch die

zärtliche

zärtliche Aufmerksamkeit überrascht, mit welcher der Zaar den König behandelte. Er schien entzückt über den jungen Fürsten, lobte ihn sehr und umarmte ihn zu wiederholten Malen. Der König machte sein kleines Compliment allerliebst. Die Unterhaltung wurde von dem Hrn. von Maine, dem Marschall von Villeroi und allen den übrigen ausgezeichneten Personen geführt, die zugegen waren; sie dauerte ungefähr eine Viertelstunde, worauf der Zaar den König bis zur Thür des Hotels begleitete und ihn wieder in den Wagen einsteigen sah.

Am folgenden Tage machte der Zaar dem König seinen Gegenbesuch. Se. Majestät empfing ihn am Schlage des Wagens und führte ihn in den Palast, wobei der Zaar zur Rechten des Königs ging. Der Zaar zeigte dieselbe Zärtlichkeit und Aufmerksamkeit für den König als zuvor. Er schien sehr erstaunt über die Menge Menschen, die sich zusammen gedrängt hatte, um ihn ankommen und wieder abfahren zu sehen. Er war um acht Uhr dieses Morgens ausgewesen, um die Places Royales des Victoires und de Vendome zu sehen. Am andern Tage besichtigte er die Sternwarte, Gobelin's Tapetenwirkerei und den Jardin du Roi, womit er sämmtlich sehr zufrieden schien, indem er fortwährend eine Menge Fragen stellte.

Am Donnerstag, den 13. Mai, besuchte Peter

ter die Buden mehrerer ausgezeichneten Kaufleute; am 14. des Morgens um 6 Uhr ging er in die große Gallerie des Louvre, um die Pläne von allen Festungen des Reichs zu sehen, die ihm von Hasfeld und seinen Ingenieuren gezeigt wurden. Auch der Marschall de Vollars mit einigen seiner Generallieutenants war zugegen. Der Zaar untersuchte alle diese Pläne mit der größten Aufmerksamkeit. Nachdem er noch einige andere Theile des Louvre gesehen hatte, begab er sich in den Garten der Tuilerien, von welchem das Publicum ausgeschlossen worden war, weil man seinen Besuch erwartete. Er hielt sich bei den Arbeiten in der Drehbrücke auf, die man eben zu bauen angefangen hatte. Am Nachmittage ging er in das Palais Royal, um Madame zu besuchen, die durch ihren Chevalier d'honneur ihre Aufwartung hatte machen lassen. Mit Ausnahme des Armstuhls empfing sie ihn mit allen den Ehrenbezeugungen, die sie dem Könige erwiesen haben würde. Der Herzog von Orleans holte ihn ab in die Oper, beide saßen ganz allein in der Front der Loge, mit einem großen Teppich unter ihre Füße gebreitet. Nach einigen Augenblicken sprach der Zaar den Wunsch aus, ein Glas Bier zu trinken. Sogleich wurde ein großer Becher auf einem Credenzteller hereingebracht. Der Regent erhob sich, nahm den Teller dem Diener aus der Hand und überreichte den Becher dem Zaar, der ihn austrank und wieder auf den Teller setzte, welchen der Regent fortwährend

hielt.

hielt. Nachdem er ihn dem Diener zurückgegeben hatte, nahm der Regent von einem andern Diener eine Serviette und überreichte sie dem Zaar, der ohne aufzustehen sie nahm und mit eben so wenig Ceremonien sich den Mund wischte, als er sein Bier getrunken hatte. Ueber Alles dieß waren die Zuschauer nicht wenig erstaunt. Während des vierten Aktes ging der Zaar zum Souper; er nahm es aber nicht an, daß der Regent die Loge mit ihm verließ. Am folgenden Tage setzte er sich in eine Miethkutsche und fuhr in der Stadt umher, um allerlei Merkwürdigkeiten bei verschiedenen Kaufleuten und Handwerkern zu sehen.

Am Sonntage, den 16, (am Pfingstfeste) besichtigte er das Hospital der Javaliden. In dem Refectorium kostete er von der Suppe und dem Wein der Soldaten, trank ihre Gesundheit und schlug sie vertraulich auf die Schultern, indem er sie seine Kameraden nannte. Die Capelle und das Krankenzimmer bewunderte er sehr und über die Ordnung, die in dem ganzen Gebäude herrschte, schien er entzückt. Der Marschall de Villars machte seinen Cicerone. Madamn de Villars, die den Zaar zu sehen wünschte, glaubte ihre Neugierde befriedigen zu können, indem sie sich unter die übrigen Zuschauer stellte; er fand sie aber auf irgend eine Weise heraus und bezeugte ihr mit vieler Artigkeit seine Aufmerksamkeit. Montags den 17. speiste er bei dem Prinzen Ragotzi und ging darauf nach Meudon.

Dienstags, am 18, besuchte ihn früh um 8 Uhr der Marschall d'Estrées und holte ihn in seinem Wagen ab nach seinem Schlosse zu Issy, wo der Zaar dinirte und den Rest des Tages zubrachte, indem es ihm viel Vergnügen machte, Allerlei aus dem Seewesen hier zu sehen. Am folgenden Tage besuchte er mehrere Manufacturen. Die Herzoginnen von Berry und von Orleans folgten dem Beispiele von Madame und sandten ihre Stallmeister, um dem Zaar ihr Compliment zu machen; beide hofften einen Besuch, aber zuletzt wurden sie ärgerlich, länger darauf zu warten. Doch sagte der Zaar, er werde sie besuchen und ihnen für ihre Aufmerksamkeit danken. Er erwies den Prinzen und Prinzessinnen von Geblüte nicht mehr Aufmerksamkeit, als dem übrigen Adel des Hofes; und die Prinzessinnen sahen ihn nur, wie alle übrigen Neugierigen, außer der Prinzessinn Conti, die zufällig ihm vorgestellt wurde.

Donnerstags, am 20. hätte er zu St. Cloud mit dem Herzog von Orleans und fünf oder sechs Edelleuten diniren sollen; eine leichte Unpäßlichkeit veranlaßte ihn indessen, sich entschuldigen zu lassen. Freitags am 21. ging er in das Luxembourg und besuchte die Herzoginn von Berry. Sonnabends, am 22, war er zu Bercy, vo er Pajot d'Ons en Bray, den Hauptpostamtsdirector besuchte, dessen Haus voll von Merkwürdigkeiten aus der Naturkunde und Mechanik ist.

Sonntags, am 23, dinirte er zu St. Cloud mit dem Herzog von Orleaus. Er besichtigte das

Haus und den Garten, die ihm beide sehr gefielen. Darauf sah er das Château de Madrid, und dann besuchte er die Herzoginn von Orleans im Palais Royal, wo er troß seiner ausnehmenden Artigkeit doch auch sehr viel vornehme Würde in sein Betragen legte. Montags, am 24. ging er in die Tuillerien, aber früh, ehe der König aufgestanden war. Der Marschall de Villeroy zeigte ihm die Kronjuwelen, die er ausgezeichnet schön nannte und für zahlreicher und kostbarer erklärte, als er vorausgesetzt habe; „doch," setzte er hinzu, „ich bin kein Sachverständiger." Hierauf sprach er die Absicht aus, dem Könige seinen Besuch zu machen, der ihm indessen in den Gemächern des Marschals de Villeroy bereits entgegenkam. Dieß war alles verabredet, um das Ceremoniell eines förmlichen Besuches zu vermeiden. Sie blieben in dem Zimmer, in welchem sie zusammen getroffen waren. Der König, der eine Rolle Papier in der Hand hielt, überreichte sie dem Zaar, indem er sagte: es sey die Carte seiner Besitzungen. Hierdurch wurde der Zaar sehr angenehm überrascht.

Die Ausgaben des Zaars und seines Gefolges während ihres Aufenthaltes in Frankreich beliefen sich auf 600 Franken für den Tag, obwohl er nach den ersten Tagen den Aufwand seiner Tafel bedeutend einschränkte. Einmal hatte er Lust, die Zarinn nach Paris zu bringen; bald gab er diesen Gedanken jedoch auf und befahl ihr, ihn zu Aachen oder Spaa zu erwarten, wo sie indessen die Bäder gebrauchen könne. Am 30. ging er nach Petitbourg und dinirte bei Hrn. d'Antin, mit dem er des Nachmittags nach Fontainebleau fuhr. Am folgenden Tage wurde er

von dem Grafen von Toulouse zu einer Hirschjagd eingeladen; er schien dieß Vergnügen nicht besonders hoch zu schätzen und wäre beinahe vom Pferde geworfen worden. Am 1. Juny kehrte er zu Wasser von Petitbourg nach Paris zurück. Als er bei Choisy vorüberkam, hielt er an, um das Haus und den Garten zu sehen; hierauf kehrte er wieder in das Boot zurück und drückte den Wunsch aus, unter allen Brücken von Paris hindurch zu fahren.

In der nächsten Woche ging er, nachdem er Versailles, Trianon und Marly noch einmal besucht hatte, Freitags, am 11, nach Saint Cyr, wo er das Stift und die jungen Damen in ihren Classen vereinigt sah. Er wünschte auch Madame de Maintenon — bekanntlich die Vorsteherin des Stiftes — zu sehen, die zu Bett gegangen war. Der Zaar ließ sich jedoch dadurch nicht abhalten, in ihr Zimmer zu dringen. Er zog zuerst die Fenstervorhänge bei Seite, trat dann an das Bett und betrachtete Madame de Maintenon einige Zeit. — Nicht ein Wort wurde gewechselt, und der Zaar zog sich zurück, ohne ihr eine Verbeugung zu machen oder das geringste Ceremoniell zu beobachten. Die Dame war sehr erstaunt und ärgerte sich nicht wenig; aber Ludwig XIV. war nicht mehr.

Nachdem er den Dienern und allen Personen, die um ihn gewesen waren, ansehnliche Geschenke gemacht hatte, verließ der Zaar am 29. Paris nnd ging nach Spaa, wo die Zaarin ihn erwartete.

Redakteur Dr. Ulfert

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

32.

Freitag, am 7. May 1830.

Bekanntmachung der Brodt-, Fleisch- und Bier-Preise im Monat May 1830.

I. Die hiesigen Bäcker gewähren

a) Semmel für 1 Sgr. Büttner, Bochow, Burkert, Witwe Engler, Gürthler, Gäbel, Hoffmann I., Jander, Karger, Rhentsch, Sonntag und beide Zimmermann 16 Loth; Mühmler u. Witw. Sauske 17 Lth.; Hoffmann II., Milde und Neumeister 18 Lth.; Blaschneck 19 Loth; Rabe und beide Welz 20 Loth.

b) Brodt für 1 Sgr. fast sämmtlich 1 Pfd. 5 Lth. und Welz II. nur 1 Pfd. 4 Loth; wogegen Witw. Sauske 1 Pfd. 6 Loth; Blaschnek 1 Pfd. 7 Loth; Welz I. 1 Pfd. 8 Loth, und Milde 1 Pfd. 13 Lth.

II. Die Fleischer geben

a) das Pfund Rindfleisch: fast durchgängig zu 2 sgr. 2 pf. und Carl Gierth zu 2 sgr. 4 pf.; wogegen Lindner, Philipp und Scholz nur zu 2 sgr.

b) Schweinefleisch das Pfund fast sämmtlich zu 3 sgr.; wogegen Lindner, Melchor, Philipp und Scholz nur zu 2 sgr. 8 pf. und Franke zu 2 sgr. 10 pf.

c) das Pfund Hammelfleisch: Lindner, Philipp und Scholz zu 2 sgr. 2 pf.; Melchor zu 2 sgr. 2 pf. und 2 sgr. 4 pf.; Franke, Benj. Gierth, Carl Gierth, Chr. Heine, Ernst Mischeck, Gottlieb Mischek, Müller, Pöckel, Ruffert, Selzer und beide Wilde zu 2 sgr. 4 pf.; beide Brandt, Burkert, Gottlieb Gierth, Hoffmann, E. Heine, Kunisch, Kube, Kalinsky, George Mischek, Spätlich und Thiele zu 2 sgr. 4 pf. und 2 sgr. 6 pf.

d) das Pfund Kalbfleisch: Christ. Heine, und Selzer zu 1 sgr. 3 pf. und 1 sgr. 6 pf.; Hoffmann, Lind-

ver, Philipp, Scholz und Wilde I. zu 1 sgr 6 pf. Brandt der II., Franke, Gottlieb Gierth, Benj. Gierth, E. Heine, Kunisch, Kube, Kalinsky, alle drei Mischeck, Müller, Pökel, Ruffert, Thiele und Wilde II. zu 1 sgr. 6 pf. und 1 sgr. 9 pf.; Brandt I., Burkert, Carl Gierth, Melchor, Spätlich zu 1 sgr. 6 pf. bis zu 2 sgr.

III. Die Brauer verkaufen das Quart Faßbier durchgängig zu 10 pf., und der Schloß-Arrendator zu 8 pf. Brieg, den 4. May 1830.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Danksagung.

Für den, bei der Feier der Gierth-Mühmlerschen Hochzeit zum Besten der Armen gesammelten Betrag per 2 Rthlr. 8 sgr. 6 pf. sagen wir den gütigen Gebern unsern freundlichen Dank. Brieg, den 1. Mai 1830.

Die Armen-Direction.

Aufforderung

an fähige junge Leute zur Theilnahme an dem Unterrichte in dem Königl. Gewerbe-Institut zu Berlin.

Diejenigen jungen Leute, welche sich in ihren Gewerben noch mehr auszubilden, und in dieser Absicht an dem Unterrichte in dem Königlichen Gewerbe-Institut zu Berlin Theil zu nehmen wünschen, vorausgesetzt: daß sie von moralisch gutem Ruf, von hervorstechendem Talent, gebildet, die deutsche Sprache vollkommen verstehen, gut schreiben und rechnen können, allgemeine Kenntnisse in der Physik besitzen, und wenigstens 18 Jahre alt sind, — werden hierdurch aufgefordert: für den Fall, daß sie während ihres Aufenthalts in Berlin einer Unterstützung bedürftig sein sollten, sich bis spätstens Mitte Juny c., zur weitern Einleitung der Sache, bei uns zu melden. Brieg den 5. May 1830.

Königl. Preuß. Polizey-Amt

Bekanntmachung

Das Verbot des Vor- und Aufkaufs von Getreide und Lebensmitteln und sonstiger Gegenstände, die sich

zum Marktverkehr eignen, vor den Thoren, auf den Straßen und in den Wirthshäusern an den Wochenmarkttagen, bei Vermeidung der Confiscation des Werths unter fünf Thalern, bringen wir mit Bezug auf das Edict d. d. Potsdam den 20ten November 1810 hiermit wieder in Erinnerung, da jeder Verkauf an den Wochenmarkttagen, nur auf dem Marktplatz selbst, statt finden darf. Brieg, den 24ten April 1830.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bau-Verdingung.

In dem ehemaligen Kapuciner-Kloster, jetzigen Irren-Anstalt zu Brieg sollen im Laufe dieses Jahres mehrere Baulichkeiten ausgeführt werden, wodurch die Anstalt zur Aufnahme einer größern Zahl von Geisteskranken erweitert werden soll. Zu Verdingung dieser auf 5036 Rthlr. 20 sgr. 2 pf. veranschlagten Bauten steht auf den 25 May früh um 9 Uhr im Irrenhause zu Brieg ein Termin an, in welchem sich fähige Bau-Unternehmer zur Vollführung des Baues melden können.

Die Auswahl des Unternehmers für den ganzen Bau, oder für die einzelnen Arbeiten oder Materialien behalten wir uns ausdrücklich vor. Zeichnung und Anschlag sind bei dem Herrn Apotheker Ludwig in Brieg einzusehen. Breslau den 28 April 1830.

Ständische Verwaltungs-Commission der Irren-Anstalt in Brieg.

Bekanntmachung.

Auf den 25ten May c. früh 9 Uhr wird von der Ständischen Verwaltungs-Commission der hiesigen Irren-Anstalt, im Gasthofe zum goldenen Kreutz hierselbst ein Termin, behufs Verdingung mehrerer Erweiterungs-Bauten in gedachter Anstalt, an den Mindestfordernden abgehalten werden; in welchem sich approbirte Maurer- und Zimmer-Meister zur Abgabe ihrer Gebote einfinden wollen. Brieg den 4. May 1830.

Königl. Landräthliches Amt.

v. Prittwitz.

Bekanntmachung
wegen anderweitiger Verpachtung der Königlichen Amts-Weisgerber-Walke bei Brieg.

Die zum hiesigen Königl. Domainen-Amte gehörige vor dem Oderthore bei Brieg belegene ultimo August a. c pachtloswerdende Weisgerber-Walke, soll zufolge Verfügung der Königlichen Hochpreißlichen Regierung zu Breslau vom 1ten September 1830 ab anderweitig verpachtet werden. Hierzu ist ein Licitations-Termin auf den Sechs und Zwanzigsten May a. c. anberaumt worden, welcher in dem Königl. Steuer- und Rent-Amte in Brieg von Vormittags um 9 Uhr bis Abends um 6 Uhr abgehalten werden wird, wozu daher die Cautionsfähigen Pachtlustigen eingeladen werden.

Die Verpachtungs-Bedingungen können zu jeder schicklichen Zeit noch vor dem Licitations-Termine in vorgedachtem Amte eingesehen werden.

Brieg den 26 April 1830.

Königl. Domainen-Rent-Amt.

Bekanntmachung
wegen des zur Veräußerung oder Verpachtung der Bierbrauerei und Brandweinbrennerei des Königl. Domainen-Amtes zu Brieg anberaumten neuen Termines.

In dem am 7ten d. Mts. angestandenen Licitations-Termine zur Veräußerung oder Verpachtung der Bierbrauerei und Brandweinbrennerei, ist kein annehmliches Geboth abgegeben worden.

Es wird daher unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 13ten März a. c. ein anderweitiger Termin auf den Siebenten May d. J. von früh um neun Uhr bis Abends um sechs Uhr im Königl. Steuer- und Rent-Amte zu Brieg angesetzt, und es werden die Erwerbs- und Pachtlustigen aufgefordert, sich im gedachten Termine hierselbst einzufinden, und ihre Gebothe abzugeben.

Die respectiven Veräußerungs- und Verpachtungs-Bedingungen können zu jeder schicklichen Zeit im gedachten Amte hierselbst eingesehen werden.

Brieg den 14ten April 1830.

Königl. Domainen-Rent-Amt.

Sonnabend den 8ten dieses sollen einige Schober Eichen- und Fichten-Späne im städtischen Bauhofe, Nachmittags um 3 Uhr gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Brieg den 4ten Mai 1830.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Garten-Conzert.

Vom Montage den 10ten May c. an, wird in meinem Garten alle Montage Nachmittags um 4 Uhr Musik sein. Einem Hochzuverehrenden Publikum mache ich dieses mit der ergebensten Bitte bekannt, mich mit Ihrem gütigen Besuch zu beehren. Brieg den 4. May 1830.

Happel.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hierdurch ganz gehorsamst an: daß ich vom 1ten Mai d. J. ab den Fleischverkauf in der dritten Bank, von der Zollgasse her, betreiben werde, und daher um geneigte Abnahme bitte unter dem Versprechen, für schönes Fleisch zu sorgen und alle nur billige Wünsche zu erfüllen.

Brieg den 27. April 1830.

Eduard Stempel.

Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich kommenden Sonnabend als den 8. d. Mts. meinen Bierschank eröffnen werde. Bitte um geneigten Zuspruch.

Kunze,

No. 381 auf der Burggasse.

Zu vermiethen.

Eine kleine Stube für einen einzelnen Herrn mit Meubles, ist vom 1ten May an zu beziehen. Das Nähere ist zu erfragen bei dem

Bäckermeister Schulz,
Mühlgasse No. 60.

In dem Hause No. 369 auf der Burggasse ist die 2te Etage zu vermiethen, und zu Johanni zu beziehen. Das Nähere ist beim Eigenthümer zu erfahren.

Zu verkaufen.

Das auf der Zollstraße sub No. 403 belegene Haus ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Eine noch gut conservirte mit Leinewand überzogene sogenannte spanische Wand, die in einem Zimmer statt Alkove zu benutzen, ist zu verkaufen. Wo? ist in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei zu erfragen.

Bei der Kirche ad St. Nicolai sind im Monat April 1830

Getauft. Dem B. Klemptnermstr. Erber eine Tochter, Maria Juliane Helena. Dem Laternenanzünd. Bär eine Tochter, Juliane Ernestine Wilhelmine. Dem Nachtwächter Schneider ein Sohn, Daniel Heinrich Robert. Dem Tagelöhner Peucker ein S., Gottlieb Wilhelm. Dem Deconom Titze ein Sohn, Benjamin Julius. Dem Tagelöhner Schindler ein Sohn, Carl Julius. Dem B. Züchnermeistr. Sprengholz eine Tochter, Maria Rosina Ernestine. Dem Tagearbeiter Schiller ein Sohn, Ernst Julius. Dem B. Fleischermstr. Gottlieb Gierth eine Tochter, Juliane Pauline. Dem B. Rothgerbermstr. Frenzel eine Tochter, Selma Elfriede Alwine Gottliebe Dem Tagarbeiter Mischer ein S., Alexand Adolph Jul.

Gestorben. Dem Tagarb. Arndt Ehef. Joh. Eln. geb. Bartsch 74 J. 7 M., an Altersschw. Der Schuhmacherwitw. Dewald Sohn, Gustav Adolph 10 M. an

Steckfluß. Die Inwohner Wittwe Anna Rosina Jorke geb. Schwarzer 77 J., an Wassersucht. Des Nachtwächter Schneider Sohn Dan. Heinr. Robert 8 T., am Steckfluß. Der Zolleinnehmer am Bresl. Thor Johann Siegmund Scholz 58 J., am Nervenschlag. Des B. Coffetier Grütze Sohn Carl Adolph Traugott 2 J. 6 M. 27 T., am Steckfluß. Des B. Bäckermst. Daniel Beuthner Sohn Adolph Ferdinand 5 M., am Steckfluß. Die Kaufmanns-Wtw. Frau Anna Rosina Rimey geborne Hoffmann 78 J. 11 M. 3. T., an Brustwassersucht. Der Musiklehrer Johann Christian Gerhardt Stridde, 52 J. 3 M. 2 T., am Schlagfluß. Die Soldatenwittwe Chatar. Mittag geb. Franken 82 J. 6 M., an Altersschwäche. Des Zimmerges Johann Wolf todtgebohrner Sohn. Des Kutscher Kappelt Tochter Johanne Ernestine 13 W., an Krämpfen. Die Schuhmacher Wittwe Frau Johanna Elisabeth Ostrombowsky geb. Voigt 65 J. 9 M., an Nervenschlag. Des Bauerguthsbesitzer Johann George Friedrich Buchs zu Rathau todtgebohrne Tochter. Der B. Victualienhändler Heinrich Fritzler 78 J., an Altersschwäche. Der Tagelöhner Joh. Giersberg 54 J., an der Auszehrung.

Getraut. Der Kutscher bei Hrn. Schweitzer Gottl. Krause mit Frau Joh. Eleonore geb. Krause. Der B. Böttchermst. Adolph Friedrich Sandig mit Jgfr. Elisabeth Mücke. Der Zimmergselle Johann. Michael George König mit Jungfer Henriette Caroline Wecke. Der B. Braumst. und Kretschmer zu Breslau Carl Friedrich Liebig mit Amalie Friedericke Schwarz. Der B. Bäckermstr. August Traugott Mühmler mit Jungfer Auguste Friedericke Juliane Gierth. Der B. Sattlermst. Carl Friedrich August Strauß mit Jgfr. Henriette Ulricke Franzke.

Bei der katholischen Pfarr-Kirche sind im Monat May 1830 getauft worden:

Dem Unterzolleinnehmer Joseph Melcher ein Sohn, Carl Joseph Alexander. Dem B. Fuhrmann Carl

Krause eine Tochter, Caroline Pauline Emilie. Dem Tagelöhn Griger Zwillingst. Rosine Paul., Mathilde Helena. Dem Nagelschmidtges. Wenzel. Maschek ein S., Franz Carl. Dem Musik. Jos. Grünwald ein Sohn, Carl Theodor Julius. Dem Innwohner auf der Neuenhäusergasse Johann Knispel eine Tochter, Pauline Auguste Dorothea.

Gestorben. Der pensionirte Feldwebel Johann Fischer aus Hermsdorff an der Auszehrung, 85 Jahr. Des Innwohner Hahn Sohn August an Krämpfen, 11 Monat. Der B. Kleiderhändl. Gottl. Schneider an der Wassersucht, 58 Jahr. Die Innwohner Wittwe Rosina Sattler 80 Jahr. an Altersschwäche.

Angekommene Fremde
vom 29ten April bis 5ten May 1830.

Im goldenen Kreutz. Hr. Lütke, Kaufm. aus Breslau. Hr. Kutzner, Ober-Amtm. aus Leubus. Hr. Dr. Rudel. Divisions-Prediger aus Breslau. Frau Hütten-Inspector Martini, aus Malapane. Frau Gräfin v. Haugwitz, a. Rosau. Im goldnen Lamm. Hr. Sachs, Klose u. Koch, Kaufleute aus Breslau. Hr. Engelmann, Justizcom.-Rath a. Neisse. Hr. Cuno, Oekonom. Commiss.-Rath a. Ratibor. Hr. Schnor, Kaufm. a. Frankfurth a. d. Oder. Hr. Neumann und Collin, Kaufl. aus Stettin. Hr. Schulz, Kaufm. aus Schwedt. Im goldenen Löwen. Hr. Titze, Rentmeister ans Buchelsdorff. Hr. Müller, Kaufm. Hr. Löweck, Goldarbeiter, Hr. Jordan und Heyne, Studenten, Hr. Händel, Agent, Hr. Knoblich, Refferend., Hr. Kallenbach, Kaufm., sämmtlich aus Breslau. Hr. Landsberg, Kaufmann aus Bunzlau. Hr. Berndt, Zahnarzt aus Merseburg. Hr. Böhm, Kaufm. aus Gleiwitz. Hr. Just, Wirthschafts-Inspector aus Jäschkittel. Hr. Lange, Klose und Dagner, Studenten aus Ratibor. Hr. Poppelauer, Kaufm. aus Oels. Hr. Schottky, O. L. G. Auscultator aus Kopp. Hr. Böhm, Wein-Negociant aus Gleiwitz. Hr Ernst Ober-Amtmunn aus Walddorff. Im Provat-Logis. Hr. Roßtäusch, Student aus Breslau.

In No. 266 am Markte ist im Hinterhause parterre eine Stube, desgleichen im Mittelstock eine Stube nebst Kammer und Boden, so wie ein Pferdestall und Wagenremise zu vermiethen, und zu Johanni d. J. zu beziehen.